

Matthias Uhlich
Hellmannsberger Weg 20
94121 Salzweg-Strasskirchen

mu.uhlich@posteo.de

Christoph Wohlgemuth
Brückenstr. 37
09111 Chemnitz

vierh@web.de

09. Oktober 2022

Betroffenenstatement zum Bericht der theologischen Arbeitsgruppe

Im Austausch der vom sexualisierten Missbrauch Kurt Ströers Betroffenen wurde bald klar, dass es notwendig sei, den theologisch-religiösen Anteil als auch die Persönlichkeit Kurt Ströers an diesem Geschehen genauer zu betrachten. Es reichte uns nicht, die körperlichen Übergriffe zu dokumentieren. Vielmehr fragten wir uns, wie es bei diesem Menschen, der uns geistlich geprägt hat, zu diesem Missbrauch kommen konnte, wie er das selbst mit seiner Theologie und seinem Glauben, seiner christlichen Moralpredigt vereinbaren und damit umgehen (abspalten) konnte. Wir hatten als junge Menschen durch ihn verinnerlicht, dass in der Sexualität ein ganz besonderes Sündenpotential liegt. Beichte, Gebet und Zuspruch der Schuldvergebung und in Einzelfällen auch Exorzismus waren elementare Säulen unserer Frömmigkeit. Kurt Ströer war eine Autorität für uns und in der von ihm geprägten Gemeinschaft fühlten wir uns geborgen.

Unser Hinweis auf die eben angedeutete theologische Dimension wurde vom Präsidenten des Landeskirchenamtes als Aufforderung zur Bildung einer wissenschaftlichen Arbeitsgruppe verstanden und diese konstituierte sich ab Oktober 2022 mit einer sehr umfassenden Aufgabenstellung. Als Betroffene und Pfarrer im Ruhestand, die zumindest eine theologische Vorbildung aufwiesen, boten wir an, die Arbeit der Wissenschaftler zu begleiten. Das war nicht selbstverständlich. Uns begegnete öfter eine gewisse Zurückhaltung bei gleichzeitiger Beteuerung, wie wichtig unser Beitrag und das Hören auf unser Erleben sei. Man wollte uns nicht verletzen, keine Re-Traumatisierung herbeiführen, keinen Voyeurismus betreiben – sehr ehrenwerte Absichten, aber auch eine gewisse Scham und Unbeholfenheit im Umgang mit dem Thema war auf beiden Seiten spürbar. Welche Rolle wir Betroffenen im Prozess der Aufarbeitung von Missbrauch spielen, welche Bedeutung unseren Erinnerungen zukommt, wie unser Beitrag mit einer wissenschaftlichen Systematik in Einklang gebracht werden kann – diese und viele weitere Fragen standen immer wieder einmal im Raum. Wozu werden wir gebraucht, wenn es auch schriftliche Dokumente gibt, auf die man zurückgreifen kann? Welche Fragen können wir authentisch beantworten? Welche Fragen stellen sich überhaupt, die für unsere Aufarbeitung relevant sind? Was ist geschehen? Was hat den Missbrauch begünstigt? Wie wirkt er sich auf unser Leben aus? Und letztlich – keinesfalls an erster Stelle! - die Überlegung, wie er verhindert werden kann.

Die Arbeitsgruppe hat nun ein Ergebnis ihrer Forschungen vorgelegt. Es ist angesichts des zeitlichen und thematischen Umfangs ein vorläufiges. Manche neuen Fragen haben sich ergeben. Und die Erkenntnis, dass eine Weiterarbeit einer neuen Struktur bedarf.

Befriedigt das Ergebnis unser anfängliches Fragen?

Die Aufarbeitung des Missbrauchs durch Kurt Ströer ist für uns Betroffene sehr komplex. Einige haben bereits therapeutische Hilfe gesucht. Einige suchen andere Wege.

Aufarbeitung kann nicht nur auf der wissenschaftlich-theologischen Ebene geleistet werden kann.

Dennoch können in dieser Form der Beschäftigung auch heilende Kräfte freigesetzt werden.

Wir konnten nicht in die Persönlichkeitsstruktur Kurt Ströers schauen, was ihn getrieben, ob und wie er sein Verhalten selbst beurteilt oder sich nur mit einem billigen Gnadenverständnis getröstet hat. Manche Betroffene haben rückblickend den Eindruck, dass sein seelsorgerliches Wirken einzig und allein nur seiner Bedürfnisbefriedigung gedient hat. In dieser Einseitigkeit ist das nicht nachvollziehbar. Dennoch ist es für uns Betroffene schwer auszuhalten, dass heute noch einige seiner Anhänger - nach dem Motto: „Es kann nicht sein, was nicht sein darf!“ - uns als „Nestbeschmutzer“ bezeichnen.

Kurt Ströer war Kind seiner Zeit, das ist Fakt. Seine gepredigte Sexualmoral war nicht außerhalb der üblichen Norm. Seine Frömmigkeit wurde aus verschiedenen Quellen gespeist und wurde auch von anderen kirchlichen Autoritäten geteilt (ohne zum sexualisierten Missbrauch zu führen). Er wurde gebraucht in der Kirche der 50er Jahre und er diente mit Fleiß und Charisma. Die kirchlichen Kriterien für Ausbildung und Anstellung waren nicht so differenziert wie heutzutage. Guter Wille und Begabung zeigten Erfolg. Hunderte junge Menschen hat er in den kirchlichen Dienst gebracht. Wer wollte da misstrauisch sein? Dienstaufsicht, wie wir sie heute kennen, gab es kaum. Ist von manchen Verantwortungsträgern damals bewusst nicht hin- oder gar weggeschaut worden? Diese Erkenntnisse haben die Wissenschaftler der theologischen Arbeitsgruppe zusammengetragen und bekräftigt. Wir danken ihnen für ihre Arbeit und ihre uns entgegengebrachte Hör- und Verstehensbereitschaft!

Lassen sich vielleicht gar nicht alle Fragen beantworten? Und sollten wir gar nicht weiter nach Ursachen im theologischen Bereich suchen? Kurt Ströer war mit Sicherheit nicht so unverfroren, dass er seinen Missbrauch öffentlich legitimierte. Es wird wohl keine Entdeckung von schlüssig aufeinander folgenden Faktoren geben, die den Missbrauch herleiten oder gar erklären könnten. Es bleibt rätselhaft und letztlich unergründlich. Es liegt einerseits in der Persönlichkeitsstruktur dieses Mannes und andererseits auch in der Unterstützung durch seine Mitstreiter, die sich - ehrenhaft - als zur „Ströersekte“ zugehörig bezeichneten.

Für die meisten von uns Betroffenen bleibt die Erschütterung.

Enttäuschung.

Das beschädigte und zerstörte Vertrauen zu Menschen.

Mißtrauen gegenüber der Kirche.

Einfach nur Wut.

Ekel.

Resignation.

Trauer.

Oder Wachsamkeit.

Erst nach der Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Gefühle können wir uns in voller Aufmerksamkeit der Prävention zuwenden.

Matthias Uhlich und Christoph Wohlgemuth